



Seetaler Bote

HOCHDORF Schwieriger Neustart

Nach drei Jahren Pause soll 2018 wieder eine Miss-Schweiz-Wahl stattfinden. Die Seetaler Organisatoren kämpfen allerdings mit Turbulenzen. **SEITE 5**

HITZKIRCH Unterhaltsamer Rückblick

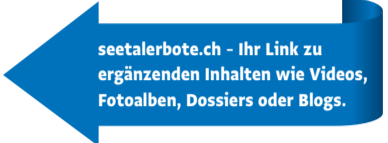
Der Männerchor Hitzkirch schaute vor viel Publikum auf das vergangene Jahr zurück. Die Zuschauer erlebten Gesang und Show. **SEITE 6**

INWIL/EBIKON Ärger über neue Busverbindung

Die Linie 111 bringt seit Dezember Fahrgäste von Inwil direkt ins Rontal. Verspätungen sorgen nun aber für Verstimmung. **SEITE 9**

HOHENRAIN Sieger bekommt «Pilatus»

Der Sieger des 99. Kantonalen Schwingfests in Hohenrain kann sich auf ein 800 Kilo schweres Geschenk namens «Pilatus» freuen. **LETZTE SEITE**



Seetal wird zum Zentrum der Dracologie

SEETAL Im Seetal gibt es zwar touristische Angebote für Familien, diese sind aber nicht untereinander verbunden. Mit einem Drachenprojekt soll dies nun geändert werden.

Das Projekt soll zur Attraktivitätssteigerung der Familien- und Freizeitregion Seetal beitragen. Familienangebote im Seetal sollen thematisch miteinander verbunden werden. Der rote Faden bildet das eigens kreierte Buch «Seetaler Drachen Saga», eine Drachen-Enzyklopädie. Das wunderschön illustrierte Kinderbuch erzählt die Geschichte der Seetaler Drachenfamilien aus Sicht des Drachenforschers Ambrosius Ferdinand Sigismund Maria von und zu Drachenfels. Band 231 zeugt von seiner langen Forschungstätigkeit über die Familien der Feuer-, Wasser-, Luftflug- und Feld-Wald- und Wiesen-Drachen. Humorvoll wird darin skizziert, wie Drachen im Seetal leben, lernen und lieben – und es zeigt sich, dass sie gar nicht so anders sind als es sich die Menschen denken.

Wenn es nach den Projektverantwortlichen geht, sollen nach dem Projektstart am 29. April mutige Forscher sich aufmachen, um an unterschiedlichen Orten nach den heimischen Drachen zu suchen. Die Projektleiter haben sich dazu einiges einfallen lassen. Drachen aber wird man nicht zu Gesicht bekommen. **SEITE 14**



Drachenforscher Ambrosius Ferdinand Sigismund Maria von und zu Drachenfels (l.) erklärt Cornelius Müller von der Idee Seetal, wie und wo man Wasserdrachen finden kann. Foto Claudio Brentini

KOMMENTAR



von Reto Bieri

Ein viel gehörtes Argument von Befürwortern der No-Billag-Initiative lautet, man wolle ein Zeichen setzen, sonst bewege sich die SRG ja doch nicht. Das Problem dabei ist: Wenn

Experiment mit ungewissem Ende

zu viele Abstimmende «ein Zeichen setzen», resultiert am Ende kein Denktzettel, sondern das Ende der SRG. Fakt ist, dass es das öffentlich-rechtliche Radio und Fernsehen bei einem Ja zu No Billag nicht mehr geben wird. Keine Firma kann überleben, wenn 75 Prozent der Einnahmen wegbrechen. Statt die SRG abzuspucken und zu reformieren, soll sie also mit der Abrissbirne traktiert werden. Wohlverstanden: Über Grösse und Inhalt sowie die Gebührenhöhe soll diskutiert werden dürfen. Doch darum geht es bei der Initiative nicht; sie will einen radikalen Wechsel.

Künftig soll es der freie Markt richten. Nur: Die Schweiz ist zu klein, damit dieser auch wirklich spielen kann. Qualitativ gute Informationssendungen – wie zum Beispiel die Tagesschau, das Echo der Zeit oder 10 vor 10 – wären gefährdet, weil kaum über den Markt finanzierbar. Beziehungsweise es ist zu befürchten, dass ein Nachfolge-Infosender ein teures Abo nach sich zieht. Löst man zusätzlich noch ein Sport- und ein Unterhaltungsabo, läppert es sich schnell mal zusammen. Wer denkt, mit No Billag werde Radio und Fernsehen künftig günstiger, dem droht nach dem 4. März ein böses Erwachen. Wunschenken ist in diesem Zusammenhang auch die Finanzierung über mehr Werbung. Sie ist bei den klassischen Medien seit Jahren rückläufig. Eine private SRG würde die anderen Schweizer Sender sowie die Printmedien noch stärker unter Druck setzen. Es verwundert deshalb wenig, dass die No-Billag-Initianten vergangene Woche plötzlich Subventionen ins Spiel gebracht haben – dabei soll No Billag diese ja abschaffen!

Fazit: Die No-Billag-Initiative wirft ein zwar nicht perfektes, aber funktionierendes System unnötig über den Haufen und erzeugt Unsicherheit. Sie ist zudem demokratiepolitisch bedenklich, weil sie unsolidarisch gegenüber den sprachlichen Minderheiten und den Randregionen ist. No Billag ist ein Experiment mit ungewissem Ausgang und gehört deshalb abgelehnt.

Marketing-Mann mit grossen Zielen

HOCHDORF/LUZERN Reto Anderhub hat eine herausfordernde Aufgabe. Der neue Marketingleiter des FC Luzern soll dem Klub ein neues Image verpassen. Dabei muss er auch auf die verschiedenen Interessen der Fans Rücksicht nehmen.



Reto Anderhub im Stadion. Neben dem Rasen soll er für einen erfolgreicheren FCL sorgen. Foto jof

Es gibt einfachere Jobs in der Marketingwelt. Der in Hohenrain aufgewachsene und in Hochdorf wohnhafte Reto

Anderhub soll als Leiter Kommunikation und Marketing den FC Luzern zukünftig medial besser aussehen lassen. Zudem besteht seine Aufgabe darin, den krisengeschüttelten Verein auf dem zweitletzten Tabellenplatz für Werbekunden attraktiv zu machen. Dass es viel zu tun gibt, ist klar. Anderhub arbeitet derzeit statt wie vorgesehen im 80-Prozent-Pensum eher 150 Prozent. Trotzdem hat sich der 31-Jährige Zeit genommen, um mit uns über die kommenden Herausforderungen des Vereins zu sprechen. **SEITE 3**

Richtig feiern

SEETAL Die für einige schönste Jahreszeit steht vor der Tür, in einer Woche ist bereits SchmuDo. Der «Seetaler Bote» widmet der Fasnacht eine volle Seite mit allen wichtigen Anlässen und einem grossen Interview. Während Jakob Sattler die Mü-Ha Ranchers mitgründete, ist sein Sohn Kevin 40 Jahre später deren Präsident. Das Jubiläum wird 40 Stunden lang gefeiert. **SEITE 7**

Kurve kriegen

HOCHDORF/PYEONGCHANG Die Seetaler Zwillingsschwester Rahel und Eveline Rebsamen reisen an die Olympischen Winterspiele nach Südkorea. Bei der offiziellen Einkleidung konnten die beiden Bobfahrerinnen bereits Olympia-Luft schnuppern und einen Koffer voller Kleider mitnehmen. Jetzt müssen sie nur möglichst schnell die Bahn runter kommen. **SEITE 11**

Weniger drehen

BEINWIL/SEETAL 350 Interessierte kamen in Beinwil vergangene Woche zum Infoabend zum geplanten Windpark auf dem Lindenberg. Was sie zu hören bekamen, freute zumindest einen Teil der Anwesenden. Der Windpark soll redimensioniert werden und nur noch aus fünf Anlagen bestehen. Auf Luzerner Seite würde ein Rad in Müswangen übrig bleiben. **SEITE 15**

Lokalnachrichten	8
Magazin	10
Leserbriefe	10
Kirche	19



Das Seetal wird zum Drachental

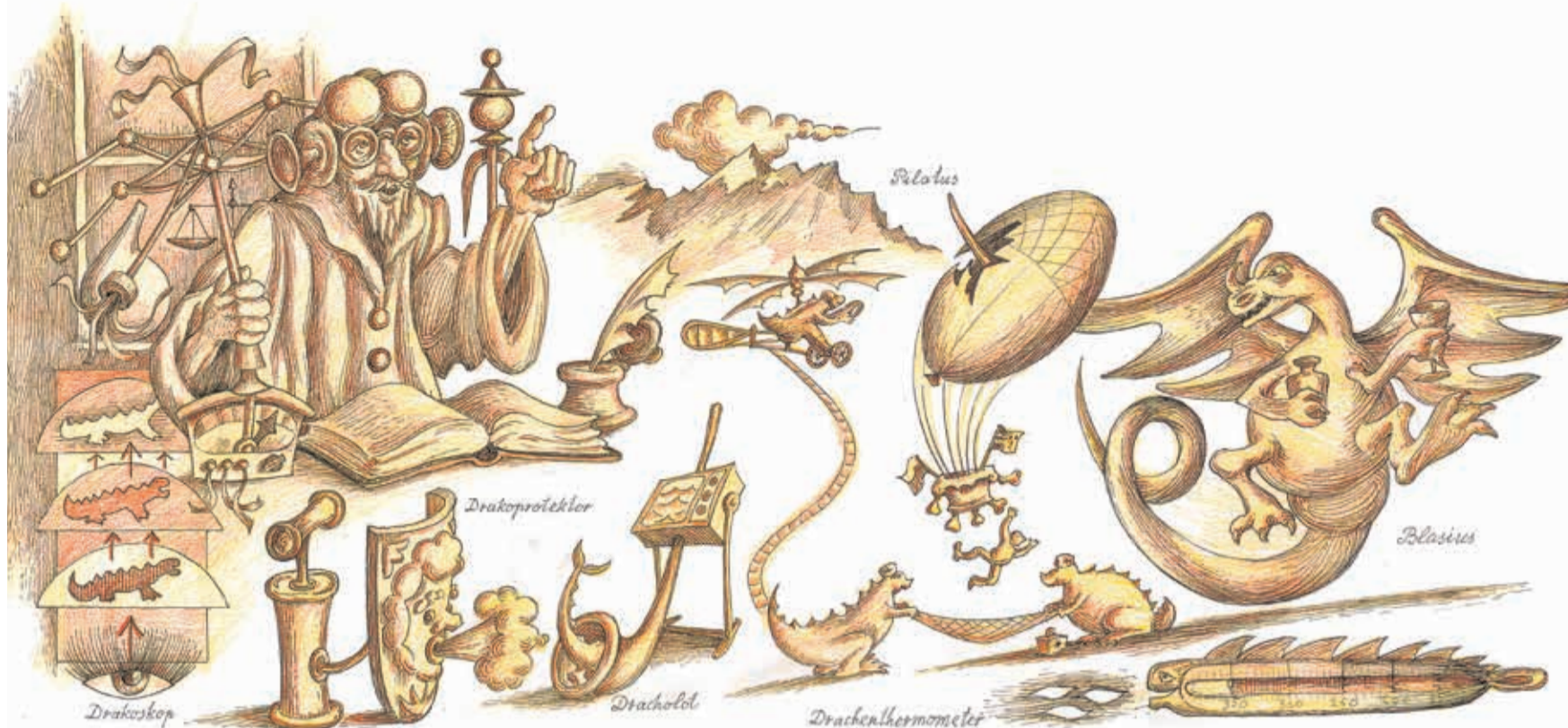
SEETAL Dass das Seetal attraktiv ist, darüber sind sich wohl alle Bewohnerinnen und Bewohner einig. Nun sollen heimische Drachen für einen touristischen Schub sorgen.

von **Claudio Brentini**

Das Seetal soll für Familien attraktiver werden, betonen die Entwickler der Idee eines Drachentals. Dazu haben sie ein Projekt gestartet, welches sie am Montag im Schloss Hallwyl präsentiert haben. Sie, das sind Vertreter von Seetal Tourismus, der Idee Seetal sowie der Firma Gutundgut, welche die Projektleitung innehat. Für René Bossard, Präsident Seetal Tourismus, ist klar: «Die touristischen Angebote im Seetal werden nicht als Einheit wahrgenommen.» Damit sich das ändert, haben die Projektverantwortlichen einen roten Faden gesucht, welche die Angebote verbindet und vor allem Familien ansprechen soll. Der Drache Fauchi, welcher bereits seit Jahren im Schloss Lenzburg für glänzende Kinderaugen sorgt, gab schliesslich den Anstoss für die neue Richtung: Das Seetal soll zum Drachental werden, oder etwas genauer, zu einem Zentrum der Drachenforschung.

Mutige Drachenforscher

«Geschichten verbinden Orte, Regionen und auch Menschen», sagte Rafael Enzler von der Firma Gutundgut. Für das Seetal wurde eigens eine Seetaler Drachensaga kreiert, welche in Form eines Buches, einer Drachen-Enzyklopädie, eine Übersicht über die Seetaler Drachen gibt sowie die Drachenforschung und ihre Methoden beschreibt. Ziel des Projekts ist, dass in Zukunft mutige Drachenforscher sich aufmachen, um nach den Wasser-, Feuer-, Luft-Flug- und Feld-Wald-Wiesen-Drachen zu suchen. Im Schloss Heidegg wird dafür eigens ein interaktives Arbeitszimmer des Drachenforschers Ambrosius Ferdinand Sigismund Maria von und zu Drachenfels eingerichtet. Im Schloss Lenzburg findet man den Stammbaum der Drachenfamilien; ein Drachenforschungsschiff auf dem Hallwilersee begibt sich auf die Suche nach den Was-



Der Drachenforscher und seine Instrumente: Illustration aus dem Buch «Seetaler Drachen Saga». Illustration **Andrey Fedorchenko**

serdrachen; im Schongiland kann man auf der Drachenschaukel ein Flugbrevet machen; in Beinwil bei der Jugendherberge können Überresten ausgegraben werden; mit dem Kanu kann man den Drachenfelsen im Hallwilersee aufsuchen oder Feuerkurse besuchen. Acht Hörstationen bieten Berichte und Geschichten rund um die Drachenforschung. Geplant ist zudem ein Lehrmittel für Schulen mit Verknüpfungen zu unterschiedlichen Schulfächern wie Physik, Biologie und Mathematik.

Keine sichtbaren Drachen

«Im Fokus des Freizeitangebotes stehen das Entdecken, das Erfinden und das Erleben», schreiben die Projektverantwortlichen in ihrer Medienmitteilung. «Die Drachen regen dabei die Fantasie an. Je weniger sie sichtbar sind, desto mehr inspiriert es die Menschen, eigene Drachen-Geschichten zu entwickeln.» Genau dies ist aber vielleicht

der Hauptknackpunkt an der Geschichte. Denn Drachen wird man, so fest man auch nach ihnen sucht und forscht, ausser Fauchi, keine zu Gesicht bekommen. Ob Kinder sich mit dem Forschen zufriedengeben werden, wird sich zeigen. Trotzdem präsentieren die Verantwortlichen mit dem wunderschön illustrierten Buch und den diversen Aktivitäten und Orten eine gute Grundlage. «Es geht darum, mit einem roten Faden die verschiedenen Anbieter zu verbinden», erklärt Rafael Enzler. Das Startangebot soll Wirkung zeigen und weitere mögliche Anbieter ermutigen, ihre Ideen zu einem Drachental zu verwirklichen. Cornelius Müller von der Idee Seetal weiss bereits von ersten Kontakten. «Ein Landwirt hat sich gemeldet mit der Idee, eine Drachen-Besenbeiz zu eröffnen.» Dies wäre ganz im Sinne der Projektidee. Geld für neue Angebote ist indes keines vorhanden, zumindest nicht vom Projekt,

welches rund 540000 Franken gekostet hat. Beim diesem NRP-Projekt (Neue regionale Politik) haben sich Bund und die Kantone Aargau und Luzern sowie Private und Leistungsträger, wie das Schloss Heidegg, beteiligt. Nun hoffen die Verantwortlichen auch auf eine finanzielle Eigendynamik, welche die Idee mit dem Drachental auslösen soll.

Eröffnungsfest im April

Den Grundgedanken hinter der Idee fasste René Bossard so zusammen: «Die Kunden sollen Geld gegen Erlebnisangebote tauschen.» Dank den Seetaler Drachen soll das Seetal für Familien zu einem Erlebnistal werden. Eine Familienkarte wird die Angebote aufzeigen und diese auch verbinden.

Das Projekt startet übrigens mit einem Eröffnungsfest am 29. April. Ein Shuttlebus verbindet die verschiedenen Drachenorte, wo den Besucherinnen und Besuchern ein erster Einblick

in die hohe Kunst der Dracologie, der Drachenforschung, gegeben wird. Am Fest findet auch die Vernissage des Buches «Seetaler Drachen Saga» statt, der Autor und der Illustrator werden anwesend sein.

Für Rafael Enzler steht fest: «Diese Art der touristischen Inszenierung ist schweizweit einmalig.» Damit lehnt er sich weit aus dem Fenster, haben doch andere Regionen sich auch etwas einfallen lassen. Wie zum Beispiel mit dem Haslizweg Muggestutz. Von dem gibt es Zwergenwege, Muggestutzzimmer in Hotels, eine Käserwerkstatt und sogar einen Webshop mit Kinderbüchern, CDs, T-Shirts und anderem mehr. Der Zwerg vom Hasliberg ist mittlerweile schweizweit bekannt und bei Familien äusserst beliebt. Die Seetaler Drachen sollen es nun für das Seetal richten. Die Grundlage ist gut und kreativ. Es braucht aber noch einiges, um dem Muggestutz den Rang abzulaufen.

Eltern als Vorbilder gefragt

HOCHDORF/SURSEE Der Gemeindeverband Kesb und SoBZ Regionen Hochdorf und Sursee lud am Montag seine 28 Mitgliedergemeinden zum jährlichen Behördenanlass nach Sursee ein. Die Einladung stand unter der Thematik «Die sozialen Auswirkungen der digitalen Medien». Ziel der Veranstaltung war eine erhöhte Sensibilisierung für den Umgang mit

digitalen Medien in den verschiedenen Altersgruppen. Das Eröffnungsreferat hielt der Jugendschutzbeauftragte der Swisscom, Michael In Albon. Abgeleitet von den Megatrends Vernetzung, Digitalisierung, neue Arbeitswelt, Wissenskultur und Individualisierung zeigte er die Auswirkungen auf den konkreten Alltag von Jugendlichen auf. Schnelle Plattformen und Trends fordern

die User und deren Beziehungsnetz heraus. Brauchte es früher mehrere Jahrzehnte, bis sich eine Technologie oder ein Produkt durchsetzt, kann es heute nur ein paar Wochen dauern. Eltern sind nicht nur als Vorbilder in Bezug auf Medienkonsum gefragt, sondern müssen sich auch mit neuen Plattformen und deren Inhalten auseinandersetzen. Snapchat oder Instagram sind

die aktuellen In-Plattformen. Der Wissensvorsprung der Jugendlichen führt zu einem Spannungsfeld mit den Eltern und den Schulen. Michael In Albon rief zu einer Kompetenzerweiterung vor allem auch im Bildungssektor auf.

Aktuelle Präventionsangebote

Nach dem Referat von Michael In Albon zeigte Jacqueline Mennel Kaeslin

vom Verein Akzent Luzern die aktuellen Präventionsangebote im Bereich Umgang mit digitalen Medien auf. Dieses Angebot ist auch für Gemeinden, Schulen und Institutionen verfügbar. Neben Flyern bietet der Verein Akzent Präsentations- und Medienmaterial für die Schulung und Sensibilisierung im Bereich Umgang mit digitalen Medien an. pd

Gemeinsame GV der Wirteverbände

SEETAL/SURSEE/WILLISAU

Drei Wirtverbände haben ihre GV zusammengestellt. Sie luden zu einem richtigen Wirtfest. Die Kosten machen ihnen Bauchweh, sie blicken aber auch zuversichtlich in die Zukunft.

Organisatorisch hatten Gastro Seetal, Gastro Sursee und Gastro Willisau alles im Griff. Gings um die Rechnung der Willisauer, zückten die Mitglieder rote Zettel, bei den Surseern waren es grüne und bei den Seetalern blaue. Gemeinsam führten Hannes Baumann, Priska Hägeli und Moritz Rogger durch die GV im Wirtshaus zum Herlisberg. In seinem Jahresbericht warb der Wirt des

«Feld» in Oberkirch für die Initiative «Stopp der Hochpreisinsel». Einen grossen Anteil der Unterschriften hätten die Wirte gesammelt, betonte er. Hannes Baumann freute sich über den geringeren Mehrwertsteuersatz, betonte aber, dass dieser den Überlebenskampf der Gastronomie auf dem Land nicht entkräften könne. «Die Kosten im Griff zu halten, ist etwas vom schwierigsten unseres Handwerks», sagte der «Bahnhöfli»-Wirt in Wikon.

Priska Hägeli vom Restaurant Kreuz in Inwil blickte positiv in die Zukunft: «Gegessen wird weniger, aber besser und weniger schnell. Gastfreundschaft wird wichtiger. Und der Gast ist bereit, tiefer ins Portemonnaie zu greifen, wenn er sieht, woher die Lebensmittel kommen.» Die mehr als hundert anwesenden Wirte und Gäste hörten danach



Führten durch die gemeinsame GV: (v.l.) Hannes Baumann, Priska Hägeli, Moritz Rogger. Foto ts

von Gastro-Luzern-Präsident Ruedi Stöckli von verschiedenen Aktionen,

um den Nachwuchs zu fördern. Urs Renggli, Chef Gastgewerbe und Gewer-

bepolizei beim Kanton, verriet, dass die Alkoholtests 2017 wegen des fehlenden Budgets gestrichen wurden, und erntete grossen Applaus. «Aber 2018 machen wir sie wieder.»

Patrick Grinschgl, Präsident Gastro Stadt Luzern, informierte über das Projekt «Zentralschweiz geniesst», das den Wirten die Themen Spargel, Fisch, Wild und «Hiesigs» schmackhaft machen möchte. Alle Betriebe können kostenlos an diesem Projekt mitmachen. Pius Kaufmann von der kantonalen Lebensmittelkontrolle lobte die konstruktive Zusammenarbeit mit den meisten Betrieben. Neu müssen die Wirte die Herkunft des Fisches deklarieren und über Allergene informieren. Am Schluss gab Zita Langenstein einen Einblick in das Leben eines Butlers. Thomas Stillhart